

Die Fakultät für Geschichtswissenschaften trauert um ihren ehemaligen Geschäftsführer

Dr. Klaus Fröhlich

* 08. April 1937
Meißen

† 24. Januar 2026
Bochum

Klaus Fröhlich studierte vom Wintersemester 1956/57 bis zum Wintersemester 1957/58 in Tübingen, seit dem Sommersemester 1958 dann in Göttingen Geschichte und Germanistik. Im Wintersemester 1961/62 folgte ein Auslandsstipendium in Helsinki, bevor er 1964 wieder in Göttingen das Staatsexamen für die Lehre an höheren Schulen abschloss.

Auf das Examen folgte eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, dann 1967 der Wechsel an die Abteilung - später Fakultät - für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. Ab 1970 nahm er ein Graduiertenstipendium zur Fertigstellung seiner Dissertation wahr.

1973 promovierte Klaus Fröhlich in Osteuropäischer Geschichte mit einer Arbeit zum Thema "Das Organisationsproblem des russischen Konstitutionalismus 1900-1905. Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Modernisierung und politischer Sozialisation im vorrevolutionären Rußland".

Als Quereinsteiger wechselte er zur Geschichtsdidaktik, die er gemeinsam mit Jörn Rösen in den Bochumer Lehramts- und Magisterstudiengängen implementierte - und zwar nicht als reines Element der Lehrer*innenausbildung, sondern in Verbindung mit Geschichtstheorie auch als wissenschaftliches Fach. Ihm ist es zu verdanken, dass auch heute noch alle Studierenden der Geschichte einen Einblick in die Vermittlung ihres Fachs erhalten.

In den 90er Jahren wirkte Klaus Fröhlich fakultätenübergreifend und prägend mit an der Entwicklung des sog. „Bochumer Reformmodells“, das mit seinen gleichwertig studierten Fächern und der Vermittlung von Soft Skills ein Vorläufer des Bologna-Prozesses an der Ruhr-Universität war. Auch bei der Ausgestaltung der BA/MA-Reform wirkte er tatkräftig und maßgeblich mit; er war einer der Väter des Bochumer Modells zur Geschichtsdidaktik, das fachdidaktische Seminare im BA verankerte, gleichzeitig aber Studierenden die Möglichkeit eröffnete, die Entscheidung für eine Karriere in der Schule oder in einem anderen Berufszweig erst nach dem BA treffen zu müssen.

Er war einer der Herausgeber des in mehreren Auflagen erschienenen "Handbuch[s] der Geschichtsdidaktik", war in der Geschichtsdidaktik ausgesprochen gut vernetzt und auch auf Tagungen und in der Konferenz für Geschichtsdidaktik präsent.

Hervorzuheben ist sein Engagement für die Beschäftigten, die er im Personalrat vertrat, und vor allem für die akademische Selbstverwaltung, vom Vorstand des Historischen Instituts über vielfältige andere Gremien bis hin zum Fakultätsrat. Besonders geschätzt wurde dort seine Fähigkeit zu strategischem Denken, aber auch die Ruhe, die er auch in gelegentlich aufgeregt werdenden Diskussionen bewahren konnte, und der manchmal augenzwinkernde Humor.

Klaus Fröhlich war es, dem es gelang, auf Fakultätsebene die Stelle einer*s Geschäftsführers*in überhaupt erst einzurichten, ohne die wir uns die Fakultät heute gar nicht mehr vorstellen könnten.

Ende April 2002 ging er in den Ruhestand - und konnte sich damit einer weiteren Leidenschaft widmen, der Erforschung der Geschichte des Kanonikerstifts und der späteren Pfarrei St. Georg in Meißen-Zscheila, wo er - wie auch im Chinesischen Garten der RUB, dessen Förderverein er angehörte - auch Führungen durchführte. Der Kirche in Zscheila widmete er mehrere Aufsätze, mit denen er auch den bis 2020 falsch datierten Umzug des Kollegiatstifts von Großenhain nach Zscheila neu einordnen konnte. Seiner neuen Heimat Bochum war schließlich ein Aufsatz zur evangelischen Dorfkirche Stiepel gewidmet.

Klaus Fröhlich war ein stets wertschätzender, konstruktiv denkender und handelnder Kollege, mit dem seine ehemaligen Kolleg*innen aller Statusgruppen gern zusammengearbeitet haben und an den sie sich gern erinnern. Er hat unsere Fakultät maßgeblich mitgestaltet; vieles von dem, was wir heute für selbstverständlich nehmen, geht letztendlich auf ihn zurück. Auch wenn er schon lange nicht mehr im Dienst war, haben wir uns immer über seine Besuche gefreut, gern mit ihm diskutiert oder hilfreiche Hinweise erbeten. Wir alle haben ihm viel zu verdanken. Mit seinem Tod verlieren wir einen guten und treuen Freund, den wir nicht vergessen werden.